Die christlichen Religionen erheben, den Anspuch [...]

Autor(en): **Gröbner, A.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **64 (1981)**

Heft 2

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-412683

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Was heisst das Wort «Christus»?

Allgemein übersetzt man innerhalb und ausserhalb des Christentums das Wort «Christus» mit «der Gesalbte». So erwähnt es auch A.B. in seinem Aufsatz im Heft 1/1981. Tatsächlich heisst das griechische Wort christós gesalbt. Wenn man aber kritisch an diese Bezeichnung herangeht, so enthält diese Bezeichnung Probleme. Das Wort Christus ist ja Grundlage einer grossen Weltreligion und besondere Kennzeichnung ihres Religionsgründers. Es wird diesem Wort eine so grosse Bedeutung beigelegt, dass damit nicht nur der Gründer als ein Besonderer, sondern damit auch das eigentliche Wesen des Christentums angegeben werden soll. Dies ist aber bei Übersetzung mit gesalbt sonderbar, denn im Orient ist die Salbung ganz allgemein verbreitet und nicht auf besondere Persönlichkeiten beschränkt. «Gesalbt» sagt daher im Grunde nichts Besonderes aus.

Ferner ist es ein griechisches Wort, obwohl im Heimatland Jesu hebräisch gesprochen wurde und wird. Daraus muss man folgern, dass bestenfalls die Benennung Jesu durch das griechische Christos erst später eingeführt worden sein müsste.

Studiert man den Text der vier Evangelisten, so fällt auf, dass von Christus fast überhaupt nicht die Rede ist, sondern nur von Jesus. Nur in den Überschriften einzelner Kapitel und Versgruppen steht Christus, während im zugehörigen Text nur Jesus steht. Auch dies ist sonderbar und deutet darauf hin, dass die Überschriften spätere Zusätze sein müssen. Wo aber nun doch einmal das «Christus» im Text auftaucht, steht es in Verbindung mit der Behauptung, dass Jesus der Sohn Gottes sei. Bei der Geburt heisst er Christus, obwohl er ja dann noch gar nicht gesalbt gewesen sein konnte. Es heisst «Geburt Christi»: den man Jesus nennen soll (Matth. 1/21). Dies deutet darauf hin, dass Christus kein Name sein soll, sondern eine besondere Kennzeichnung. Dieses Besondere kann nicht «gesalbt» heissen, sondern soll die Persönlichkeit selbst kennzeichnen. Dies ist offenbar «Sohn Gottes», wie es auch tatsächlich erläutert wird (Mark. 1/1). Im Lukas-Evangelium verkündet der Engel den Hirten, dass der Heiland geboren sei, welcher ist Christus, der Herr. Hier wird Christus mit «Herr» gleichgesetzt. Auch dies dürfte mit «gesalbt» nichts zu tun haben. Auch im Johannes-Evangelium (Kap. 17, V. 3) steht «Christ» wieder im engen Zusammenhang mit «gottgesandt».

Alles dies weist darauf hin, dass der Ausdruck «gesalbt» nebensächlich ist und das bald 2000 Jahre bestehende Christentum diesen belanglosen Namen unkritisch angenommen hat. Aber die Verbindung des Wortes «Christus» mit Sohn Gottes weist darauf hin, dass es ursprünglich eine andere Bedeutung gehabt haben muss. Dies führt zu einer Verbindung, die auf den Ursprung des Christentums weist und seine Selbständigkeit als Religion in Frage stellt.

Wo war Jesus, bevor er nach Israel zurückkehrte? Hierzu ist schon festgestellt worden, dass er sich in Indien, in Kaschmir, aufgehalten haben soll. Dort herrschte als Religion der Hinduismus und damals auch der Buddhismus. Der Hinduismus ist selbst sehr vielfältig. Es gibt dabei eine Version, dass Wischnu als oberster Gott verschiedene Inkarnationen (Fleischwerdungen) durchgemacht haben soll, darunter, und dies ist für unsere Betrachtung wichtig, als **Krischna,** der unter Hirten aufwuchs*. Sollte es nur ein Zufall sein, dass Krischna und Christus ähnlich lauten und beide fleischgewordene Gottheiten sein sollen? Sollte es Zufall sein, dass bei beiden die Hirten eine Rolle und dass gerade nur in diesem Zusammenhang im Evangelium von «Christus» gesprochen wird? Ausserdem werden in diesem Zusammenhang auch «himmlische Heerscharen» erwähnt, was ebenfalls an die Vielfalt der Dämonen beim Hinduismus erinnert. Es liegt mindestens die Vermutung nahe, dass Jesus von seiner Reise nach Indien den Gedanken der Inkarnation mitgebracht und auf sich als Verkünder einer neuen Religion bezogen hat. So bedeutet Christus menschgewordener Gott, Sohn Gottes. Christentum wäre dann die Lehre von der Gottessohnschaft. Dies müsste eigentlich auch für die Vertreter des Christentums annehmbarer sein als das belanglose «gesalbt». Es ist merkwürdig, dass sich diese Auffassung aber nicht durchgesetzt hatte. Hatte man Angst, dass die Abhängigkeit vom Hinduismus dann leichter erkannt werden könnte?

Man kann fragen, was dies alles mit Freidenkertum zu tun hat. Es könnte uns doch gleichgültig sein, wie sich das Christentum selbst bezeichnet. Es zeigt aber das unkritische Denken, verursacht durch dogmatischen Wahrheitsanspruch. Die Erklärung von «Christus» als gesalbt wurde von den Vertretern der christlichen Religion angegeben und musste dann auch geglaubt werden. Es ist Kritiklosigkeit, dass die Massen der Christen nicht die Belanglosigkeit der Namensdeutung gemerkt haben, und dies fast 2000 Jahre lang! Die angegebene Deutung als Sohn Gottes, die an sich viel besser das Christentum kennzeichnen würde, zeigt die Verflechtung mythologischer Vorstellungen verschiedener Religionen, so dass es nicht möglich ist, das Christentum als die einzig richtige Religion anzusehen. Man sollte daraus erkennen, dass die christlichen Vorstellungen aus fremden Religionen übernommen wurden und nur spekulativ, ja konstruiert worden sind. Dies ist auch für uns von Bedeutung, da es uns eine weitere Handhabung zur Kritik an Wahrheitsansprüchen der Religionen gibt. Es zeigt ferner, die Notwendigkeit eigenständiger Kritik an überlieferten Gedankengängen und damit schliesslich die Wichtigkeit kritischen Denkens bei der Suche nach Wahrheit.

Dr. Hans Titze, Wettingen

* Von Glasenapp, die nichtchristlichen Religionen, Fischer Ffm n. Mbg. 1957 S. 155 und 165

Anmerkung von A.B.:

Haben wir Freidenker ein Interesse daran, den Begriff «Christus» aufzuwerten?

Die christlichen Religionen erheben den Anspruch, dass sie den Menschen Frieden, Ruhe und Erlösung von den Beschwerden des Daseins brächten — in Wirklichkeit tun sie gerade das Gegenteil: Sie sind mit allen Mitteln bestrebt, den Menschen von frühester Kindheit Angst (vor Tod und Hölle!) und Furcht (Gottesfurcht!) einzuflössen und diese Unruhe das ganze Leben über wachzuhalten, wenn nicht zu steigern.

W. Gröbner